

## Gos d'Atura Català – wetterfester Pyrenäen-Arbeitshund



© Dirk & Manuela Schäfer

Gos d'Atura Català – der wetterfeste Pyrenäen-Diskutierer mit Job im Kopf

Wenn ein Hund schon so aussieht, als hätte er sein Zuhause grundsätzlich oberhalb der Baumgrenze und seine Meinung immer griffbereit, dann sind wir beim Gos d'Atura Català, dem Katalanischen Schäferhund, genau richtig, denn dieser zähe Gebirgshund ist nicht dafür gemacht worden, hübsch neben einem Sofa zu posieren und dann bitte geräuschlos zu verschwinden, sondern dafür, im rauen

Alltag der katalanischen Pyrenäen zu funktionieren, wo Wetter nicht „unangenehm“ ist, sondern manchmal schlicht eine Prüfung, die man eben besteht, weil die Herde trotzdem zusammenbleiben muss und der Job am Ende wichtiger ist als Komfort.

Genau so wird er im Standard auch eingeordnet: ein Hütehund aus Katalonien, robust, arbeitsfähig, ausdauernd und gleichzeitig so wach und präsent, dass man sehr schnell merkt, dass hier kein Hund vor einem steht, der auf reine Befehlsketten konditioniert wurde, sondern ein Arbeitspartner, der gelernt hat, Situationen zu lesen und Entscheidungen zu treffen, weil Hirtenarbeit im Gebirge selten so aussieht, dass der Mensch permanent danebensteht und alles fein säuberlich ansagt.

Seine Herkunft ist eng mit der traditionellen Weidewirtschaft in Katalonien verknüpft, und auch wenn man über Jahrhunderte bei vielen Landrassen nicht jede Etappe lückenlos dokumentiert bekommt, ist die Grundlinie ziemlich klar: Es ging um einen Hund, der Herden führen, zusammenhalten und im Alltag eines Hirten zuverlässig funktionieren konnte, und zwar mit einem Fell, das Wind und Nässe wegsteckt, mit einem Körper, der Hänge, Steine und lange Tage kann, und mit einem Kopf, der nicht bei jedem Problem nach dem Menschen ruft, sondern es möglichst selbst löst.

In spanischen Rassehistorien wird außerdem beschrieben, dass der Gos d'Atura 1919 als spanische Rasse anerkannt wurde und 1929 ein früher Standard auf Grundlage zweier Hunde (Tac und Iris) formuliert wurde, was gut in die Zeit passt, in der viele Arbeitsrassen offiziell erfasst und standardisiert wurden, bevor sie durch Modernisierung und Strukturwandel immer seltener in ihrer ursprünglichen Nutzung zu sehen waren.

Und weil Kultur manchmal auf charmante Weise Hund und Geschichte mischt, taucht der Gos d'Atura sogar in der Popkultur auf, denn das olympische Maskottchen Cobi der Spiele in Barcelona 1992 wird häufig als stilisierter katalanischer Schäferhund beschrieben, wobei man an dieser Stelle auch ehrlich sein muss: Je nachdem, welche Quelle man liest, wird Cobi auch allgemeiner als „Pyrenäenhund“ oder „Pyrenäen-Berg-Hund“ eingeordnet, und das zeigt ganz schön, wie schnell sich bei Symbolfiguren Rassebezeichnungen vermischen können, während die Idee dahinter – ein typisch katalanisch-pyrenäischer Hund – im Kern trotzdem erhalten bleibt.

Charakterlich ist der Gos d'Atura ein Hund, der bei den richtigen Menschen zu einem absolut beeindruckenden Partner werden kann, weil er extrem lernfähig ist, schnell Zusammenhänge versteht und oft eine tiefe Bindung zu „seinen“ Menschen aufbaut, aber gleichzeitig eben diese Eigenständigkeit mitbringt, die man nicht wegtrainieren sollte, weil sie Teil des Wesenskerns ist, sondern die man sinnvoll lenkt, indem man klare Regeln, verlässliche Strukturen und faire Führung anbietet, ohne dabei in Härte zu kippen. Wer sich einen Hund wünscht, der „einfach macht“, ohne zu denken, wird mit einem Gos d'Atura irgendwann dieses berühmte Blick-Experiment erleben, bei dem der Hund einen anschaut, als würde er innerlich kurz prüfen, ob der Vorschlag logisch ist, ob er zur Situation passt, und ob er nicht vielleicht eine bessere Lösung hat, und das ist dann kein „Ungehorsam“, sondern exakt das, wofür solche Hunde über Generationen selektiert wurden: Mitdenken, Verantwortung übernehmen, notfalls selbst handeln.

Optisch bewegt sich der Gos d'Atura im mittleren Größenbereich, wobei der Standard Rüden ungefähr bei 47–55 cm und Hündinnen bei 45–53 cm einordnet, und der Körper ist dabei leicht länger als hoch, was dem Hund diese „arbeitsfähige“ Silhouette gibt, die nicht nach Show, sondern nach Bewegung aussieht. Das Fell ist lang und rau bis harscher, mit Unterwolle, und die Farbwirkung ist bei dieser Rasse besonders spannend, weil viele Hunde auf Distanz fast einfarbig wirken, während man aus der Nähe sieht, dass die einzelnen Haare unterschiedliche Farbtöne tragen und sich das Gesamtbild wie eine natürliche Mischung zusammensetzt, was perfekt zu einem Hund passt, der im Gebirge nicht auffallen musste, sondern funktionieren. Ein Detail, das man bei der Rasse immer wieder liest und das im Standard ausdrücklich beschrieben wird, sind die häufigen doppelten

Afterkrallen an den Hinterläufen, die sogar mit knöchernem Anteil und klarer Ausprägung erwähnt werden, was einfach nochmal unterstreicht, dass man es hier mit einem echten Gebrauchshund-Profil zu tun hat, nicht mit einem „wir haben mal irgendwas schön gemacht“.

Die Kehrseite dieser Gebirgstauglichkeit ist im Alltag sehr praktisch, aber sie bringt auch Verantwortung mit sich, denn ein wetterfester, robuster Hund ist nicht automatisch ein Hund, der sich mit einem minimalen Leben zufrieden gibt, und genau deshalb ist Auslastung beim Gos d'Atura kein nettes Extra, sondern ein zentraler Baustein, weil dieser Hund Kopf und Körper arbeiten lassen will, am liebsten kombiniert, am liebsten sinnvoll, und wenn man das unterschätzt, bekommt man keinen „schwierigen Hund“, sondern einen Hund, der sich selbst einen Job sucht, und diese Jobs heißen dann gerne: Grundstück verwalten, Besucher scannen, Bewegungen kommentieren, Ressourcen organisieren oder ganz kreativ Dinge umgestalten, die aus Hundesicht offensichtlich falsch lagen. Ein Gos d'Atura kann in Aktivitäten wie langen Wanderungen, Nasenarbeit, Obedience, Agility/Hoopers und generell in allem, was Kooperation, Präzision und Denken verbindet, richtig aufgehen, vor allem dann, wenn der Mensch nicht nur beschäftigt, sondern gemeinsam arbeitet, weil das dem Ursprung dieser Rasse entspricht.

Bei der Fellpflege gilt das gleiche Prinzip wie bei vielen ursprünglichen Arbeitshunden mit viel Mantel: Das Fell ist nicht „kompliziert“ im Sinne von salonfein, aber es ist reichlich, es ist funktional, und es verzeiht Ignoranz nicht besonders lange, weil sich Filzstellen bilden können, weil Kletten und Grannen sich gern einladen und weil man, wenn man zu lange wartet, am Ende mehr Arbeit hat, als man je wollte. Im Standard wird sogar beschrieben, dass der Fellwechsel teils in Etappen sichtbar sein kann, sodass manche Hunde zeitweise wirken, als hätte man vorne schon Sommer und hinten noch Winter, was für Außenstehende lustig aussieht, für Halter aber einfach bedeutet: dranbleiben, regelmäßig bürsten, besonders an den klassischen Stellen hinter den Ohren, in den Achseln und an den „Hosen“, und dabei Augen und Ohren im Blick behalten, weil längeres Haar dort eben auch mal „mitarbeitet“.

Gesundheitlich wird der Gos d'Atura oft als insgesamt robuste Rasse beschrieben, was zur Arbeitsgeschichte passt, aber robust heißt nie, dass man sich zurücklehnen darf, sondern eher, dass man eine gute Basis hat, wenn verantwortungsvoll gezüchtet und gehalten wird. Ein sinnvoller, messbarer Punkt ist die Hüftgesundheit, und dafür gibt es in offiziellen Screening-Systemen rassespezifische Auswertungen, etwa im britischen BVA/KC-Hip-Dysplasia-Scheme, wo der Catalan Sheepdog in den breed specific statistics geführt wird, was genau die Art Datenbasis ist, die seriöse Zucht und verantwortungsvolle Halter nutzen sollten, statt sich auf Bauchgefühl zu verlassen. Dazu kommen – wie bei vielen Rassen – Themen, die man bei guten Züchtern über Untersuchungen, Linienkenntnis und Transparenz absichert, gerade weil man Probleme nicht weg wünscht, sondern wegprüft.

Und jetzt kommt der Teil, der aus unserer Sicht immer entscheidend ist, weil er darüber bestimmt, ob Mensch und Hund glücklich werden: Der Gos d'Atura passt hervorragend zu Menschen, die gern draußen sind, die Lust auf Training als Beziehung haben, die fair führen können, ohne zu „drücken“, die Management beherrschen, ohne alles zu kontrollieren, und die wachsamem Verhalten nicht mit Härte begegnen, sondern mit klaren Regeln, guter Sozialisation und verlässlicher Orientierung, weil solche Hunde nicht dafür gezüchtet wurden, jeden Fremden sofort toll zu finden, sondern dafür, ihr Umfeld bewusst wahrzunehmen. Er passt deutlich schlechter zu Menschen, die einen Hund suchen, der sich dauerhaft selbst reguliert, obwohl er unterfordert ist, oder die glauben, dass ein kluger, eigenständiger Arbeitshund sich schon „einfügt“, wenn man ihn nur oft genug „machen lässt“, denn machen lässt er sich dann tatsächlich, nur eben in seiner Interpretation, und spätestens dann merkt man, dass Eigenständigkeit im Alltag entweder ein Geschenk ist oder ein Konflikt, je nachdem, ob der Mensch bereit ist, Teamleader zu sein.

Unterm Strich ist der Gos d'Atura Català genau das, was man von einem wetterfesten Pyrenäen-Arbeitshund erwarten darf: zäh, klug, wach, loyal, eigenständig und voller Arbeitswillen, und wenn man ihm Struktur, Aufgabe und Nähe gibt, bekommt man einen Partner, der nicht nur mitläuft, sondern wirklich präsent ist, mitdenkt und einen manchmal – ganz freundlich, aber sehr konsequent – daran erinnert, dass Führung nicht laut sein muss, sondern klar, fair und zuverlässig, weil genau das am Ende die Basis ist, auf der so ein Hund seine Stärken zeigen kann.

© Dirk & Manuela Schäfer

[#GosdAturaCatala](#) [#KatalanischerSchaeferhund](#) [#Hütehund](#) [#Arbeitshund](#) [#PyrenaeenHund](#)  
[#Wetterfest](#) [#Eigenstaendig](#) [#Intelligent](#) [#Rasseportrait](#) [#ProHund](#) [#Hundewissen](#) [#Hundemenschen](#)

Quellen

FCI Rassestandard Nr. 87 „Gos d'Atura Català / Catalanian Sheepdog“ (Größe, Fell, Farben, doppelte Afterkrallen, Fellwechsel-Hinweis).

Canina Costa del Sol – Rassehistorie (Anerkennung 1919, Standard 1929, Tac & Iris).

Wikipedia: „Cobi and Petra“ / Einordnung als (stilisierter) katalanischer Schäferhund in der Popkultur.